Preis 10 Pfg. = 20 Groschen.

Deutsche Rundschau

Bezugspreis: In den Ausgabestellen und Filialen monatl. 3.50 zł, mit Zustellgeld 3.80 zł. Bei Postbezug monatl. 3.89 zł, vierteljährlich 11.66 zł., unter Streifband monatl. 7.50 zł. Deutschland 2.50 RM. — Einzel-Nr. 25 gr, Sonntags-Nr. 30 gr. Bei höherer Gewalt (Betriebsstörung 2c.) hat der Bezieher keinen Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. — Fernruf Nr. 3594 und 3595.

früher
Ostdeutsche Rundschau
Bromberger Tageblatt
Pommereller Tageblatt

Anzeigenpreis: Die einspaltige Millimeterzeile 15 gr, die Millimeterzeile im Reklameteil 125 gr. Deutschland 10 bzw. 70 Pf., übriges Ausland 50% Aufschlag. — Bei Platzvorschrift u. schwierigem Satz 50% Aufschlag. — Abbestellung von Anzeigen schriftlich erbeten. — Offertengebühr 100 gr. — Für das Erscheinen der Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen wird keine Gewähr übernommen. Postscheckkonten: Posen 202157, Danzig 2528, Stettin 1847.

Nr. 208 — Bromberg, Sonnabend, den 16. September 1939 — 63. Jahrg.

Polnische Durchbruchsversuche gescheitert

In die Festung Brest Litowsk eingedrungen — Polnische Kriegsschiffe versenkt.

Berlin, 15. September. (DNB) Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Am 14. 9. überschritt die Südgruppe des deutschen Ostheeres die Straße Lemberg—Lublin.

Die sehr starken und sich verzweifelt wehrenden, um Kutno eingeschlossenen polnischen Kräfte versuchten gestern nochmals, nach Süden durchzubrechen. Auch diese Angriffe schlugen fehl. Ostwärts der Weichsel nähern sich unsere Truppen von Norden, Osten und Südosten der Warschauer Vorstadt Praga. Auch dort wurden Durchbruchsversuche nach Osten abgewiesen. Die auf die Festung Brest-Litowsk angesetzten Truppen sind von Norden in die Befestigungszone eingedrungen. Die Forts sind z. T. gesprengt. Die Zitadelle ist noch vom Feinde besetzt.

Die Stadt Gdingen ist in unserer Hand. Seestreitkräfte griffen in den Kampf um Gdingen und auf der Halbinsel Hela wirkungsvoll ein. Die Einfahrt in den Südhafen von Gdingen wurde erzwungen.

Die Luftwaffe griff trotz schlechter Wetterlage Bahnlinien und Bahnhöfe mit Erfolg an und unterstützte den Kampf des Heeres gegen die umschlossene Armee durch Bomben- und Sturzangriffe. Die noch im Hafen Heisterneft liegenden polnischen Kriegsschiffe wurden durch Bomben versenkt.

Im Westen feindliche Artillerietätigkeit ostwärts Saarbrücken. Der Feind, der am 12. 9. bei Schweix (Grenzort südlich Pirmasenz) angegriffen hatte, ging unter dem Eingriff unseres Artilleriefeuers wieder über die Grenze zurück.

Luftangriffe auf deutsches Reichsgebiet fanden nicht statt.

Vor Aufnahme des Eisenbahnverkehrs in Westpreußen

Danzig, 14. September. (DNB) Wie wir von zuständiger Stelle erfahren, ist mit der baldigen Wiederaufnahme des Eisenbahnverkehrs zwischen Danzig und Ostpreußen einerseits und Ostpreußen und dem Westen des Reiches andererseits schon in nächster Zeit zu rechnen. Gleichzeitig ist mit dem Wiederbeginn des Eisenbahnverkehrs auch auf den Strecken Dirschau—Bromberg und Bromberg—Schneidemühl zu rechnen, nachdem auch hier die notwendigen Maßnahmen zum größten Teil bereits getroffen worden sind.

Gemeinschaftshilfe gegen „Papierkrieg“.

Ein Beispiel der inneren Kraft und Geschlossenheit des deutschen Volkes.

Berlin, 14. September. (DNB) Während die englischen Kriegstreiber ihren lächerlichen „Papierkrieg“ gegen Deutschland führen und in der einfältigen Hoffnung leben, daß sie mit abgeworfenen Flugblättern die deutsche Volks- und Schicksalsgemeinschaft sprengen könnten, erleben wir in allen Teilen des Großdeutschen Reiches Tag für Tag Beispiele der inneren Kraft und Geschlossenheit unseres Volkes.

Ein solches Beispiel wird u. a. aus Pommern berichtet: Als dort aus einem Dorfe die ersten Reservisten einberufen und die ersten Pferde eingezogen wurden, stand noch ein Teil der Getreideernte auf dem Felde. Es bestand die Gefahr, daß infolge Fehlens der Arbeits- und Gespannkräfte das restliche Getreide verdarb. Kurz entschlossen fanden sich die zurückgebliebenen Bauern zusammen und organisierten eine Gemeinschaftshilfe, die überall dort eingesetzt werden sollte, wo Not am Mann war. Wenige Tage später war das sämtliche Getreide geborgen, und weil der Erfolg dieser Gemeinschaftsarbeit hier so greifbar vor aller Augen stand, ging man daran, auf die gleiche Weise die Herbstbestellung vorzubereiten.

So wie diese Bauern eines pommerschen Dorfes werden im ganzen Großdeutschen Reich alle in Stadt und Land diese vom Nationalsozialismus geweckte und gepflegte Volksgemeinschaft in die Tat umsetzen und den Engländern beweisen, daß Deutschland neben seiner schimmernden Wehr heute noch eine zweite Waffe besitzt, die ebenso unbesiegbar ist wie diese.

Iren erbitten von Roosevelt Hilfe

gegen die britische Unterdrückung.

Washington, 14. September. (DNB) Roosevelt erhielt kürzlich aus Belfast ein Telegramm des Northern Council of Unity, in dem England beschuldigt wird, nach wie vor sechs Grafschaften Irlands gewaltsam besetzt zu halten und über die eingeborene Bevölkerung Nordirlands für Europa beispiellose Tyrannei zu errichten. Das Telegramm spricht die Hoffnung aus, daß Roosevelt die Iren unterstützen werde bis zur Beendigung dieser Aggression.

Gdingen in deutscher Hand

Die Stadt unversehrt — Seit zwei Tagen keine Lebensmittel mehr

Danzig, 15. September (DNB). Donnerstag vormittag wurde Gdingen von der Danziger Seite her genommen. Der Einmarsch der deutschen Truppen begann um 6.30 Uhr früh und führte im ersten Vorstoß bis zur Marschall-Pilsudski-Straße, wo sich das Regierungskommissariat befindet. Hier wurde die Stadt durch den Stadtpräsidenten übergeben.

Die Stadt Gdingen ist nicht zerstört, damit ist erneut der Beweis erbracht worden, daß die deutschen Truppen sich streng an den Befehl des Führers gehalten haben, nur militärische Ziele zu beschießen. Elektrizitätswerk und Wasserwerk sind intakt geblieben. An den Hauswänden kleben noch Plakate, die die Bürger aufriefen, mit dem polnischen Militär zusammenzuwirken, Gdingen werde „bis zum letzten polnischen Soldaten“ verteidigt werden. Alle Polen wurden aufgefordert, „gemeinsam mit der polnischen Armee dem Feinde die Stirn zu bieten, jede Schwelle müsse eine Festung sein“. Dieser Aufruf stammt vom 9. September. Die Bürgerschaft hat sich jedoch nicht ins Unheil stürzen lassen, sondern nach dem Abzug der polnischen Truppen die Stadt übergeben.

Die Stadt wird von Truppen und Danziger Polizei gesichert. Der Arbeitsdienst folgte den Truppen auf dem Fuß, um die von den Polen zerstörten Brücken wieder aufzubauen. Die Geschäfte hatten fast durchweg geschlossen und ihre Schaufenster mit Brettern verschalt. Wie der Stadtpräsident mitteilte, hat die Bevölkerung seit zwei Tagen keine Lebensmittel mehr erhalten. Es wurde Vorsorge getroffen, daß die lebensnotwendigen Betriebe und Läden ihre Arbeit sogleich wieder aufnehmen.

Generalfeldmarschall Göring erneut beim Führer

Besichtigung von kämpfenden Verbänden und Werken des oberschlesischen Industrie-Gebietes — Jubelnde Kundgebung der Bevölkerung

Führer-Hauptquartier, 14. September (DNB). Generalfeldmarschall Göring suchte heute den Führer erneut in seinem Hauptquartier auf und erstattete ihm Bericht über seine Frontbereisung. Am Nachmittag verband der Feldmarschall den Besuch von kämpfenden Gruppen der Luftwaffe mit einer mehrstündigen Besichtigung von größeren Werken des oberschlesischen Industrie-Gebietes, um sich persönlich von der Umstellung der oberschlesischen Industrie auf die Kriegswirtschaft zu überzeugen. Besonders lange weilte der Feldmarschall in einer großen Munitionsfabrik, in der Bomben für die Luftwaffe hergestellt werden. Als der Generalfeldmarschall der Belegschaft seine Anerkennung für ihren Einsatz aussprach, dankte ihm die Arbeiterschaft mit jubelnden Kundgebungen.

Auch Gleiwitz stattete der Generalfeldmarschall im Verlauf seiner Besichtigung einen überraschenden Besuch ab. Die Nachricht von seiner Ankunft hatte sich mit Windeseile in der Bevölkerung herumgesprochen und bald darauf belagerte eine nach Tausenden zählende Menschenmenge den Bahnhofsvorplatz. Während Generalfeldmarschall Göring mit Wirtschaftsführern des oberschlesischen Industrie-Gebietes in seinem Zuge eine längere Besprechung führte, hatte die Polizei die größte Mühe, die immer wieder vordringenden freudig erregten Menschenmassen zurückzuhalten.

Als jedoch der Generalfeldmarschall den Kraftwagen bestieg, um seine Besichtigunsfahrt anzutreten, war kein Halten mehr. Die Menschenmassen durchbrachen die Absperrung und umringten den Wagen des hohen Gastes unter immer währenden Heilrufen und Tücherwinken. Nur langsam konnte der Wagen vorwärts kommen und erst beim Einbiegen in die Hauptstraße kam er etwas rascher in Fahrt. Nicht minder dicht bevölkert waren auch die anderen Straßen. Überall hatten sich Tausende versammelt, die dem Schöpfer der neuen Luftwaffe, die heute überall in Polen ihre hervorragende Schlagkraft beweisen konnte, ihren herzlichen Willkommensgruß entboten. Besonders die Jugend war es, die in fieberhafter Freude den Generalfeldmarschall erwartete und sein Kommen mit stürmischen Sieg-Heilrufen ankündigte.

Skandalöse Behandlung deutscher Diplomaten in Polen

Mehrtägige Irrfahrten — Deutscher Konsul vermißt — Wohnung des deutschen Generalkonsuls zerstört Weitere Flucht der Polnischen Regierung

Bukarest, 14. September. (DNB) Das Personal der deutschen Generalkonsulate Thorn und Posen und der Konsulate Krakau und Lemberg ist am Dienstag gegen 21 Uhr völlig erschöpft in Czernowitz eingetroffen, wo die 41 Personen, davon 12 Frauen, vom deutschen Generalkonsul mit Lebensmitteln zur Weiterfahrt versehen wurden. Inzwischen ist das deutsche Konsulatspersonal in Bukarest eingetroffen.

Die Beamten der Generalkonsulate Thorn und Posen sind im eigenen Kraftwagen bis Warschau gefahren, wo sie in der Deutschen Botschaft interniert wurden. In Posen wurden die Beamten des Generalkonsulats auf dem Wilhelm-Platz den Kundgebungen der polnischen Volksmenge ausgesetzt. Die Polizeibeamten traktierten den deutschen Chauffeur mit Kolbenstößen. Am 2. September kamen die Posener Beamten in Warschau an, am 3. die Thorner. Vier Wagen aus Thorn wurden von der Polizei übernommen unter dem Vorwand, sie über Nacht im Polizeidepot unterzubringen und am nächsten Morgen zurückzuerstatten. Die Rückgabe ist jedoch nicht erfolgt. In der Nacht zum Mittwoch wurden die in der Deutschen Botschaft in Warschau Internierten plötzlich geweckt und mit Autobussen unter strenger polizeilicher Bewachung in östlicher Richtung abtransportiert. Es ging zunächst über Lublin in Richtung Lemberg. Zwischen Lublin und Lemberg wurde wieder umgekehrt, da Lemberg von deutschen Truppen angegriffen wurde. In Lublin wurden die Deutschen drei Stunden im Gefängnis untergebracht. In der Nacht zu Donnerstag wurde plötzlich die Fahrt in Richtung Brest-Litowsk angetreten. Etwa 30 Kilometer westlich Brest, in der Ortschaft Pyszczacz, wurden sie in einer Dorfschule auf Strohlagern untergebracht und weiterhin streng bewacht. In diesem Internierungsort trafen dann noch vier Personen aus Krakau ein, die von Krakau aus nach längerer Irrfahrt größtenteils auf Leiterwagen ihren Bestimmungsort erreicht hatten. Seit dieser Irrfahrt wurde der deutsche Konsul aus Krakau Schillinger bereits kurz östlich Krakau vermißt und ist nach Mitteilung von anderer Seite später in War-

schau aufgefunden und von polnischen Behörden interniert worden. Von diesem Internierungsort bei Brest wurden die deutschen Konsulatsbeamten wieder mit Autobussen an die rumänische Grenze befördert. Nach 30stündiger Fahrt von ihrem Internierungsort aus erreichten die deutschen Beamten den provisorischen Sitz der Polnischen Regierung in Krzemieniec, von wo sie in der nächsten Nacht nach Śniatyn gebracht wurden. Von dort wurden sie mit der Eisenbahn nach Czernowitz verladen.

Die Verantwortlichen der Katastrophe bringen sich in Sicherheit

Bukarest, 14. September. (DNB.) Die Polnische Regierung, die sich vor einigen Tagen nach Krzemieniec begeben hatte, hat ihren Sitz heute an die Südgrenze verlegt. In den ersten Nachmittagsstunden sind alle Mitglieder der Regierung und, wie es heißt, auch die Mitglieder der Botschaften und Gesandtschaften in Zaleszczyki, dem bekannten kleinen Badeort am Dniestr, dicht an der rumänischen Grenze, eingetroffen. Die Polnische Regierung scheine damit die Absicht zu haben, falls der deutsche Vormarsch noch drohender werde, die Grenze nach Rumänien zu überschreiten. Der Entschluß, Krzemieniec zu verlassen, ist auf Grund eines neuerlichen Angriffs durch die deutsche Luftwaffe und der Nachrichten über das weitere Vorgehen der deutschen Truppen erfolgt.

•

Aber trotzdem noch immer auf hohem Roß!

Polnische Regierung lehnt Austausch verschleppter Volksdeutscher gegen Nationalpolen ab!

Berlin, 14. September. (DNB.) Im Hinblick auf die zahlreichen Verhaftungen von Volksdeutschen aus dem von den deutschen Truppen besetzten Gebiet nach dem Innern Polens ist die mit der Wahrnehmung der polnischen Interessen in Deutschland beauftragte hiesige schwedische Gesandtschaft vom Auswärtigen Amt gebeten worden, der Polnischen Regierung einen Austausch verschleppter Volksdeutscher gegen Nationalpolen vorzuschlagen.

Die schwedische Gesandtschaft hat dem Auswärtigen Amt nunmehr mitgeteilt, daß es die Polnische Regierung ablehnt, auf den deutschen Vorschlag einzugehen.

•

Holländischer Völkerrechtslehrer zum Mordschützenunwesen.

Der holländische Völkerrechts-Professor Francois veröffentlicht in der niederländischen Zeitung „Telegraaf" eine Betrachtung darüber, wann irreguläre Truppen nach internationalem Recht als Mitkämpfer in kriegerischen Auseinandersetzungen eingreifen könnten.

Er kommt zu dem Schluß, daß 1. eine gemeinsame Befehlsgewalt, 2. ein erkennbares Abzeichen vorhanden sein müsse, 3. müßten Waffen offen getragen werden, 4. müßten die allgemeinen Gebräuche und Gesetze des Krieges beachtet werden. Zivilisten, die beim Vorgehen gegen den Feind diesen Voraussetzungen nicht entsprechen, verletzen das Kriegsrecht und können als Franktireure erschossen werden.

Das Verhalten der polnischen Heckenschützen, die im Zivilanzug ohne jedes Abzeichen hinterrücks einzeln oder in Horden auf deutsche Soldaten geschossen haben, widerspricht, wie auch diese Darstellung von neutraler Seite unterstreicht, dem Kriegsrecht auf das Schärfste. Nur englischen Politikern ist es vorbehalten geblieben, diese unerhörten Verletzungen des Völkerrechts zu verteidigen.

Innere Schwäche der Grund für den Bankrott Polens

Moskau, 14. September. (DNB) Ein beachtenswerter Leitartikel der „Prawda" über die Ursachen der militärischen Niederlage Polens setzt sich eingehend auseinander mit der Nationalitätenfrage in Polen und besonders mit der Lage der Ukrainer und Weißrussen. Das Moskauer Blatt scheut sich nicht, den Finger auf die empfindlichste Wunde des polnischen Staatsgebietes zu legen und erhebt in scharfer Sprache Anklage gegen die Politik der Polen in den Minderheitengebieten, die gewaltsamen Polonisierungsversuchen und gegen die industrielle und wirtschaftliche Ausbeutung, der die Ukrainer und Weißrussen, ebensowie die anderen Volksgruppen, ausgesetzt sind.

Im einzelnen schreibt das Blatt u. a.: Obwohl erst 14 Tage seit dem Beginn der Kampfhandlungen zwischen Deutschland und Polen vergangen sind, könne man schon jetzt sagen, daß Polen militärisch vernichtet sei und alle seine wirtschaftlichen und politischen Zentralen verloren hat. Eine so rasche Niederlage Polens sei nicht allein durch das Übergewicht der Kriegstechnik und militärischen Organisation Deutschlands und durch das Ausbleiben einer Unterstützung Polens durch England und Frankreich zu erklären. Die polnische Staatsmaschine sei bereits in wachsendem Maße desorganisiert und das Staatsgebilde habe sich so ohnmächtig und so unfähig erwiesen, daß es bei den ersten militärischen Mißerfolgen zusammenbrach.

Die Gründe für diesen Bankrott Polens, schreibt die „Prawda" weiter, liegen tiefer; sie beruhen in erster Linie auf den inneren Schwächen und den Gegensätzen innerhalb des polnischen Staates. Polen sei ein Nationalitätenstaat, der u. a. ca. 8 Millionen Ukrainer und 3 Millionen Weißrussen umfaßte.

Um das spezifische Gewicht dieser beiden fremden Völker zu kennzeichnen, genügt ein Beweis darauf, daß sie eine größere Zahl darstellen, als die Bevölkerung Finlands, Estlands, Lettlands und Littauens zusammengenommen. Trotz des Vorhandenseins starker nationaler Minderheiten hätten die Polen die Lebensinteressen dieser Völker völlig mißachtet. Sie hatten sogar die elementarsten Grundsätze der Minderheitenbehandlung nicht begriffen, deren Befolgung allein aus einem Nationalitätenstaat ein lebenswichtiges Gebilde machen könne.

Die Politik der polnischen Regierungskreise habe, so fährt die „Prawda" dann schonungslos fort, in der Unterdrückung der nationalen Minderheiten bestanden. Die Westukraine und das westliche Weißrußland seien die Objekte der grausamsten Ausbeutung der polnischen Großgrundbesitzer, die aus diesen Gebieten eine rechtlose Kolonie gemacht hätten!

„Gewaltsame Polonisierungsversuche auf dem Gebiet der Schule, der Presse usw., militärische Strafexpeditionen, Kriegsgerichte und Terrormaßnahmen — das seien die Methoden der polnischen Politik in diesen Gebieten gewesen, in deren Gefolge die ukrainische und weißrussische Bevölkerung auf kulturelle Verelendung verurteilt sei.

In dieser Behandlung der Minderheiten sieht die „Prawda" auch die tiefste Ursache für den militärischen Mißerfolg Polens. Das Blatt schreibt: „Die nationalen Minderheiten sind keine zuverlässige Waffe des staatlichen Regimes Polen geworden und konnten es auch nicht werden. Ein Nationalitätenstaat, der nicht nach Freundschaft und Gleichberechtigung aller seiner Völker fragt, sondern im Gegenteil auf der Unterdrückung und Ungerechtigkeit der nationalen Minderheiten aufgebaut ist, kann auf keine gefestigten militärischen Kräfte sehen. Hierin liegt die Wurzel der Schwäche des Polnischen Staates und die Ursache für seine militärischen Niederlagen.

In Moskauer politischen Kreisen hat der Artikel der „Prawda" das größte Aufsehen erregt. Diejenigen ausländischen Vertreter, die nicht glauben wollten, daß die Sowjetunion sich für das Schicksal der ukrainischen und weißrussischen Bevölkerung interessieren würde, sehen sich wieder einmal bitter getäuscht. Der Artikel der „Prawda", sowie die scharfe amtliche Erklärung zu den Grenzverletzungen der polnischen Flieger geben, wie allgemein bekannt wird, den politischen Hintergrund ab zu den Mobilmachungsmaßnahmen der Roten Armee an der Westgrenze der Sowjetunion.

Das Pfund gleitet weiter ab

Englands finanzielle Schwäche zeigt sich immer mehr

Berlin, 14. September. (DNB.) Die Schwäche des englischen Pfundes, die seit langem kein Geheimnis mehr war, konnte wohl keine bessere Bestätigung finden, als dadurch, daß die Englische Regierung die Devisen-Zwangswirtschaft einführen mußte.

Die neue Maßnahme brachte aber nicht nur ein Durcheinander mit sich, durch das die Wirtschaftsbeziehungen zu den Gliedern des Empire und den neutralen Staaten den schwersten Erschütterungen ausgesetzt wurden, sondern erwiesen sich bereits auch noch als verfehlt. Es ergibt sich nämlich, daß die Zwangskurse nur in London auf dem Papier stehen, während das Pfund an allen anderen internationalen Devisenmärkten unaufhaltsam fällt. Diese Entwicklung kam im Laufe des Donnerstag in einem neuen Pfundsturz zum Ausdruck, und zwar vor allem in Newyork, wo man sich noch ungefähr den Londoner Kursen angepaßt hatte. Während der Pfundkurs in London im Vergleich zum Dollar am 1. September auf 4,02 bis 4,06 festgesetzt wurde und sich seitdem hier nicht mehr verändert hat, trat in Newyork, wo er am Mittwoch mit 4,01 notiert wurde, am Donnerstag ein neuer Sturz ein, bei dem er bis auf 3,86 nachgegeben hat.

Es hat der Bank von England alles nichts genützt, daß sie den Goldmünzen- und Warenbestand ihrer Emissionsabteilung in Höhe von 202 Mill. Pfund praktisch ganz auf den Devisenausgleich durch Festsetzung des Pfundkurses übertragen hat, und nur einen kleinen Restposten von 180 000 Pfund in ihrem Ausweis stehen ließ. Der Devisenausgleich war vielmehr schon so geschwächt, daß auch die neuen Manövriermaßnahmen das Pfund gegenüber dem Vorjahre nicht mehr zu stützen vermochte. Der Goldbestand Englands ist nämlich keineswegs mehr so groß, wie man meist annimmt. Nach dem letzten Schatzamt-Ausweis, der vor etwa drei Monaten veröffentlicht wurde, befanden sich im Ausgleichsfonds und bei der Notenbank Ende März d. J. noch rd. 594 Mill. Pfund. Seitdem sind aber, auch wenn man keine genauen Ziffern kennt, so große Summen abgeflossen, daß 100 Mill. eher zu niedrig als zu hoch geschätzt sein würden. Man sprach in City-Kreisen schon Ende August von 200 Mill. Die Unterbindung des freien Goldhandels und die Einführung der Anbietungspflicht sollte dazu dienen, den Rest für kriegswichtige Zwecke England zu erhalten.

Seit Erklärung des Kriegszustandes hat sich der Goldabfluß aber tatsächlich noch erheblich beschleunigt. So meldete allein die Newyorker Bundes-Reservebank, für die seit Anfang September vergangenen vierzehn Tage eine Goldzufuhr aus England von 165 Millionen Dollar, zu denen noch fast 54 Millionen Dollar Gold aus Kanada kamen. Schon hieraus kann man schließen, daß die Transferierung des Goldbestandes der Bank von England an dem Ausgleichs-Fonds nicht nur eine Maßnahme zur Verschleierung noch vorhandener Goldmengen sein sollte, weil über die Mittel des Währungsfonds keine laufenden Veröffentlichungen bekannt gegeben werden, sondern, daß sein Einsatz ein letzter Versuch war, ein weiteres Abgleiten des Pfundes zu verhindern. Muß sich doch ein anhaltender Pfundsturz geradezu katastrophal für die englische Wirtschaft auswirken, die im Kriege noch mehr als sonst auf eine ungewöhnliche hohe Einfuhr mit entsprechenden Devisenanforderungen angewiesen ist. Dieser Versuch scheint aber bereits jetzt gescheitert zu sein. Bei der gegenwärtigen Notierung am freien Auslandsmarkt bedeutet der Sturz des Pfundes, daß England schon rein devisenmäßig 20 v. H. mehr zu zahlen hat als vor Beginn des Pfundsturzes. Dazu kommen aber noch die Preissteigerungen, die sich an den internationalen Rohstoffmärkten im Zeichen der sog. Kriegshausse einstellen, ferner erhöhte Fracht- und Versicherungssätze.

Wenn diese Entwicklung weitergeht, so dürfte Englands bisherige Weltwirtschaftsstellung in schwerstem Maße erschüttert werden.

Auch die Inder sollen für England bluten.

Berlin, 15. September (DNB). Daß England auch bis zum letzten indischen Soldaten kämpfen will, beweist eine am Donnerstag abend veröffentlichte amtliche Meldung, in der es heißt, daß indische Truppen an einem „wichtigen Punkt des Britischen Reiches" eingesetzt werden sollen. Den Indern soll also dort die Ehre zuteil werden, für die Herrlichkeit des Englischen Empire zu sterben.

Die Ladung eines holländischen Dampfers von England beschlagnahmt.

Amsterdam, 14. September. (DNB) Das britische Informationsministerium hat amtlich mitgeteilt, daß die Ladung des holländischen Dampfers „Groenlo" unter dem Verdacht der Konterbande beschlagnahmt worden sei. Das Ministerium für wirtschaftliche Kriegsführung erfährt hierzu, daß das Schiff am 4. 9. in den Downs festgehalten und untersucht worden sei. Dabei habe man festgestellt, daß es eine bestimmte Ladung an Bord gehabt habe. Der Konterbande-Ausschuß habe darauf verfügt, daß die Ladung beschlagnahmt, das Schiff nach Löschung freigelassen werde.

General der Artillerie Heitz

militärischer Befehlshaber Westpreußens

Danzig, 15. September (DNB). Der Oberbefehlshaber des Heeres hat den General der Artillerie Heitz zum militärischen Befehlshaber im Gebiet der Freien Stadt Danzig und in der früheren polnischen Provinz Pommerellen ernannt.

In einem Aufruf hat der militärische Befehlshaber Danzig—Westpreußens es für seine vornehmste Aufgabe bezeichnet, die in der nunmehr überwundenen Zeit vorgefundenen Schäden und Nöte zu beseitigen und Ordnung und Sicherheit in Zusammenarbeit mit dem Chef der Zivilverwaltung, Gauleiter Albert Forster, wiederherzustellen.

Moskau zu den ungeheuren deutschen Erfolgen.

Berlin, 15. September. Der Moskauer Sender verbreitet eine Reihe von Meldungen über die Lage in Europa, in denen die Überlegenheit der Stellung Deutschlands gegenüber der seiner Gegner und die ungeheuren Erfolge der deutschen Truppen in den ersten 14 Tagen des Kampfes klar herausgestellt werden. Es werden ausländische Stimmen zitiert, in denen darauf hingewiesen wird, daß die Stellung der Gegner Deutschlands schon zu Beginn des Krieges im Osten durch den blitzartigen Schlag Deutschlands gegen Polen schwer benachteiligt seien. Die großen Alliierten seien nicht fähig gewesen, ihren östlichen Verbündeten auch nur die kleinste Hilfe zu gewähren und die Überlegenheit der deutschen Luftwaffe habe entscheidend zu den überwältigenden Erfolgen beigetragen.

Chaos in Warschau

Amsterdam, 15. September. (DNB) Holländische Blätter berichten ausführlich über das Chaos in Warschau und stellen fest, daß dort bürgerkriegsähnliche Zustände herrschten. Widersprechende Befehle ließen die Uneinigkeit im Verteidigungsrat Warschaus erkennen. Raub, Diebstähle usw. seien an der Tagesordnung.

Nachrichten berichten über chaotische Zustände auch im Nordosten Polens. Durch das schnelle Vorrücken der deutschen Wehrmacht in nordöstlicher Richtung habe sich der Zustand an der dortigen Grenze verschärft. Die polnischen Grenzwachen hätten den Auftrag, jeden mit Gewalt am Verlassen des Landes zu hindern. So seien vier polnische Bäuerinnen niedergeschossen worden, als sie flüchten wollten.

General Weygand auf Reisen.

Paris, 15. September. (DNB) Der französische General Weygand, der sich auf einer Reise in Syrien befand und mit Aufträgen militärischer Art nach Polen entsandt werden sollte, ist nunmehr unverrichteter Dinge von Ankara wieder nach Beirut zurückgekehrt. Für strategische Ratschläge an die polnische Heeresleitung wäre er auch sicherlich zu spät gekommen.

General Weygand war bereits einmal im Jahre 1920 in Polen und zwar als strategischer Berater der polnischen Heeresleitung während des Bolschewistenfeldzuges.

Maginot-Linie und Westwall

Ein interessanter Vergleich — Unüberwindbarer deutscher Wall auf der Erde und in der Luft

Die militärischen Führer unserer Nachbarn, die im allgemeinen klar und nüchtern zu denken gewohnt sind, mögen es mit sich abmachen, wieweit sie eine Propaganda für zweckmäßig halten, um ihren Völkern durch Herabsetzung der militärischen Stärke Deutschlands Mut zu machen.

Ein besonderes Kapitel in dieser Hinsicht sind die in der französischen Presse in letzter Zeit oft geäußerten Urteile über den deutschen Westwall. Es lohnt sich in diesem Zusammenhange einmal, einen sachlichen Vergleich zwischen der Maginot-Linie und dem Westwall anzustellen.

Auf der Grundlage von Entwürfen, die eine vom Kriegsminister Maginot im Jahre 1922 eingesetzte Kommission aufgestellt hatte, begann im Frühjahr 1930 der Bau einer befestigten Front an der Grenze gegen Deutschland. 1936 war er in der Hauptsache abgeschlossen. Frankreich darf es sich zweifellos zugute rechnen, daß es mit diesem Unternehmen die neue Form ständiger Befestigung auf Grund der Erfahrungen des Weltkrieges als erstes verwandte. An Stelle der Ringfestung und des befestigten Waffenplatzes der Vorkriegszeit wurde eine durchlaufende Grenzbefestigung in sehr großer Breite geschaffen. Es ist nur natürlich, daß die dabei erstmalig gewählte Art der Anlage und Form des Baues heute auch den Franzosen nicht mehr in allem zusagt.

Die hauptsächlichsten Unterschiede zu der Anlage des deutschen Westwalles aber sind folgende:

1. Erst im Frühjahr 1936 konnte mit dem Ausbau unserer Westfront begonnen werden, wurde aber, vor allem seit dem Frühjahr 1938, mit einem Arbeitseinsatz unerhörten Ausmaßes gebaut, demgegenüber der von den Franzosen beim Bau der Maginot-Linie vorgenommene Einsatz nur einen ganz geringen Bruchteil darstellt.

2. Infolgedessen konnten im Westwall bis heute schon 22 000 Anlagen in Beton und Panzer fertiggestellt sein, während die Zahl entsprechender französischer Anlagen kaum ein Fünftel dieser Summe erreicht.

3. Während die Maginot-Linie aus der nahezu linearen Anlage sich gegenseitig flankierender Werke in einer „ligne principale" besteht, während im Vorfeld und in der Tiefe der Stellung nur wenige kleinere Anlagen gebaut sind, besteht der Westwall aus nicht nur einem, sondern mehreren in außerordentlich großer Tiefe ausgebauten Hauptkampffeldern.

4. Die Franzosen glauben durch den Bau sehr großer Werke mit Wandstärken von 3,50 Meter einen entscheidenden Vorteil erreicht zu haben. Es wird ihnen wohl heute nicht mehr unbekannt sein, daß die Anlagen des Westwalls diese Stärke nicht nur häufig überschreiten, sondern daß vor allem die Zahl solcher Werke, die der etwa 40 französischen „ouvrages" um ein Vielfaches übertrifft.

5. Es ist sehr fraglich, ob der Bau größter Werke mit Besatzungsstärken von wesentlich über 1000 Mann, wie Frankreich sie z. B. am Hackenberg und am Hochwald geschaffen hat, heute noch zweckmäßig ist; wurde doch schon während des Baues die Absicht der Anlage noch weiterer größter Werke aufgegeben. Ein Vergleich des personellen Bedarfs derartiger Werke mit der tatsächlichen Waffenzahl und Abwehrkraft steht nicht sehr günstig aus. Was aber letztere anbetrifft, so sind im deutschen Westwall eine große Zahl von Befestigungsgruppen geschaffen, die erheblich stärker sind.

6. Ein wesentlicher Bestandteil von Befestigungen sind Hindernisse im Rahmen neuzeitlicher Kriegführung besonders solche gegen Kampfwagen. Die Franzosen wissen aus Versuchen selbst am besten, daß sie — im Gegensatz zu den deutschen Betonhöckerhindernissen — an ihren Schienenreihen keine reine Freude haben. Sie bemühen sich, durch Anlage weiterer Hindernisse vor diesen Schienen deren Aufhaltekraft zu verbessern. Bei einigen Werken, z. B. vor den schon erwähnten Befestigungen am Hochwald und Hackenberg, haben sie Gräben angelegt, die zweifellos für Kampfwagen aller Art unüberschreitbar sind.

So werden sie selbst beurteilen können, was die auf viele Kilometer Länge hergestellten Gräben und abgestochenen Steilhänge des deutschen Westwalls bedeuten.

Der Vergleich ist mit diesen Angaben nicht erschöpft, sie dürften aber für eine Klarstellung genügen. Jeder Franzose ist davon überzeugt und darf es auch sein, daß die Maginot-Linie einen gewaltigen Schutz seines Landes darstellt.

Darüber hinaus aber dürfte es für den Soldaten und Bürger nicht nur Frankreichs, sondern noch manchen anderen Landes zweckmäßig sein, den obigen Vergleich zwischen Maginot-Linie und Westwall auch seinerseits sachlich und nüchtern anzustellen. Er wird dann die gegebenen Verhältnisse richtig beurteilen können und wird zur Erkenntnis kommen, daß hier wie auch in anderen Dingen durch Stimmungsmache ein Betrug an ihm versucht wird.

Der unsichtbare Wall.

Der deutschen Luftwaffenzeitschrift „Der Adler" entnehmen wir in diesem Zusammenhang folgende interessante Einzelheiten über die neben dem Westwall entlang der deutschen Westgrenze in wenigen Monaten errichtete „Luftverteidigungszone West":

Im Frühsommer des vergangenen Jahres befahl der Führer des Deutschen Reiches die Errichtung einer Luftverteidigungszone im Westen. Diesem Befehl lag die Absicht zugrunde, neben dem Westwall, der zunächst ausschließlich der Abwehr der Erdangriffe dient, eine zusätzliche Anlage zu schaffen, die den Luftraum entlang der Landesgrenze sperren soll. Vier Monate später „stand" die L. V. Z.-West. In ihren wesentlichen Teilen, ein Werk ohne Beispiel und ohne Vorgang, und der Schleier, der den Begriff L. V. Z.-West geheimnisvoll umnebelte, kann gehoben werden.

Zuvor eine kleine Theorie: Die absolute Sperrung eines Luftraumes ist nicht möglich, auch die vollkommenste Luftsperre wird hin und wieder, zumal bei extremen Wetterlagen, von Einzelgängern durchbrochen werden können, aber nur von einzelnen. Und wie gering der Schaden ist, den einzelne Flugzeuge anrichten können, das wissen wir zur Genüge. Weiter: Die militärische Reichweite eines Flugzeuges — man bezeichnet sie als Eindringungstiefe — ist eine Frage der mitzuführenden Betriebsstoffe. Je größer man diese zur Erreichung eines weitentfernten Zieles bemißt, um so geringer wird zwangsläufig das Bombengewicht. Gelingt es, angreifende Feindflugzeuge in große Höhen zu zwingen, deren Aufsuchen außerordentlich brennstoff- und zeitraubend ist, dann wird ihr Wirkungsgrad weitgehend abgeschwächt. Diese Erwägungen führten zum Bau der ersten Luftverteidigungszone der Welt, der L. V. Z.-West. Ihr erstes großes Ziel ist natürlich die Vernichtung des Gegners. Und daß mit ihr jeder Angreifer zu rechnen hat, wird sofort klar, wenn man diesen unsichtbaren Wall mit der gigantischen Raumwirkung und Tätigkeit sieht. Eine lückenlose Linie von 70 und mehr Kilometer Tiefe, zieht er sich von der Nordsee bis zum Schwäbischen Meer. Es gibt kein Ausweichen, es sei denn übers Meer oder vielleicht über die Schweiz. Der eine Weg verzehrt Brennstoff und damit Reichweite, der zweite bedeutet Neutralitätsverletzung. Wer von Westen her angreifen will, muß durch den Eisenhagel, durch die Ballonsperren, durch die Jagdgeschwader der Luftverteidigungszone West.

In einiger Entfernung hinter dem Westwall beginnt die Zone mit einer tiefgegliederten Flucht von Infanteriewerken, die als Reservestellung gedacht ist und mit der Flugabwehr an sich nichts zu tun hat. Dann kommt die leichte Flakzone, in der die 2 und 3,7 Zentimeter Kanonen die Angriffe von Tieffliegern, den sogenannten Heckenspringern und von Sturzkampffliegern abfangen. Hinter der leichten Flak stehen einzelne vorgezogene schwere Batterien, die „Vorwarner", deren Sprengpunkte der nun folgenden Zone der schweren Flak das Anrichten erleichtern. Hier steht die erste Linie der schweren Flakbatterien so eng, daß ihre Feuerbereiche sich mehrfach überschneiden. Weiter landeinwärts ist eine zweite schwere Flakzone aufgebaut.

An die Flakzone schließt sich das Reich der Jäger, deren Horste in das System der L. V. Z.-West einbezogen sind. Was dem Feuer der Flak vielleicht entronnen ist, gerät in ihre Fänge, die hier nicht einmal nötig haben, den Feind zu suchen.

Mit Flak und Jäger sind die Abwehrmöglichkeiten der L. V. Z.-West nicht erschöpft. Besonders wichtige Abschnitte werden durch Ballonsperren geschützt, deren Drähte jedes Flugzeug, das in die Sperrzone eindringt, zur Notlandung oder Absturz zwingen. Diese neue Waffe ist um so gefährlicher, als ihre Träger, die Ballone, meist in den Wolken stehen und die Drähte unsichtbar sind. An einzelnen Punkten der L. V. Z. sind Luftschutztürme errichtet, die vielfältigen Aufgaben genügen.

Kennt man diesen Aufbau der L. V. Z.-West, dann drängt sich unwillkürlich die Frage nach dem Schicksal eines angreifenden Verbandes auf. Sofort nach Überfliegen der Grenze gerät er in das Feuer der Flakartillerie, die dem Heer zugeteilt ist, der Batterien, die zum Schutze der Westwalltruppen vorgezogen sind. Wenige Kilometer weiter eröffnen die Vorwarnerbatterien das Feuer und gleich darauf die erste Linie der schweren Flakzone. Was sie vom Gegner übriglassen, das reicht sie an die zweite Flakzone weiter. Der Angreifer ist so gezwungen, über 70 Kilometer im konzentrierten Flakfeuer zu fliegen! Billigen wir ihm eine Stundengeschwindigkeit von 400 Kilometern zu, dann sind das über 10 Minuten. Und 10 Minuten im Granatfeuer deutscher Flak sind die Hölle! Davon können gewisse Leute ein Lied singen. Nehmen wir an, ein Teil des Geschwaders — er wird nicht mehr groß sein — habe die Feuerzone durchstoßen. Einzeln fliegend — das vernichtende Feuer zwang zur Aufgabe der Verbandsordnung und damit der gegenseitigen Feuerdeckung — gelangen die „Überlebenden" in den feuerfreien Raum, wo sie von den Jagdfliegern liebevoll in Empfang genommen werden, wenn sie nicht schon vorher in den Drähten der Ballonsperren abgestürzt sind.

Die weitere Annahme, daß nennenswerte Kräfte den Jägern entronnen sind, ist schon nicht mehr berechtigt. Aber immerhin: Was jetzt noch übrig ist, wird eine leichte Beute der über das ganze Reich verteilten Flakartillerie und der Jäger. Denn durch die Schaffung der L. V. Z.-West ist die Heimat ja nicht von der aktiven Abwehr entblößt worden, der unsichtbare Wall im Westen ist eine rein zusätzliche Anlage. Nehmen wir aber auch noch das Unmögliche an, daß Feindkräfte sich den Weg zum Ziel erkämpften. Sie müssen dann noch einmal durch die Hölle im Westen, wollen sie ihr Heimatgebiet wieder erreichen. Und das ist das Ende. Generalmajor Bertram, einer der Kommandeure der L. V. Z., sagte: „Es wäre ein Verbrechen, Flieger in diese Zone des Todes zu jagen."

Empörung über die britischen Seeräubermethoden

Londons Hungerblockade für Frauen und Kinder aller europäischen Länder!

Oslo, 14. September (DNB). In großen Schlagzeilen werden in norwegischen Zeitungen die markantesten Sätze aus dem amtlichen deutschen Kommentar zu der rücksichtslosen englischen Konterbandenliste hervorgehoben. So liest man z. B. in der Überschrift auf der ersten Seite von „Dagbladet": „England kehrt zu den Methoden der reinen Seeräuberei zurück — Der Handel der neutralen Länder wird vernichtet — Großbritannien kündigt die Hungerblockade für Frauen und Kinder in allen europäischen Ländern an". Alle Blätter geben vermehrt deutsche Pressestimmen wieder, in denen auf die durch das Vorgehen Englands für die neutralen Staaten entstehenden Gefahren hingewiesen wird.

*

Deutsche Maßnahmen in Schweden stärkstens beachtet.

Stockholm, 14. September (DNB). Die Stellungnahme der deutschen Presse zu der englischen Hungerblockade und die Ankündigung der deutschen Gegenmaßnahmen finden hier äußerst starke Beachtung. „Aftenbladet" gibt in seiner Sonderausgabe ausführliche deutsche Pressestimmen und den Kommentar des DNB wieder. Eigene Stellungnahmen der hiesigen Presse fehlen noch. Die Meldung über die Einnahme von Gdingen wird von „Aftenbladet" in seiner Sonderausgabe in großer Aufmachung gebracht.

*

Eine Mahnung des belgischen Kolonialministers.

Brüssel, 14. September. (DNB). Der belgische Kolonialminister erklärte in einer Ansprache vor dem Verband der belgischen Kolonialbeamten, daß Belgien im Hinblick auf den Krieg die wirtschaftliche Tätigkeit im Kongogebiet aufrecht erhalten und verbessern sowie den Verkehr zwischen Belgien und der Kongo-Kolonie aufrecht erhalten müßte. Die belgische Neutralitätspolitik, die durch die großen Staaten anerkannt und garantiert sei, dürfe weder ein Vorwand noch eine Ursache dafür werden, Belgien daran zu hindern, die normale Versorgung des Mutterlandes und der Kolonien fortzusetzen. Der Verkehr zwischen Belgien und dem Kongo müsse aufrecht erhalten und womöglich verstärkt werden. Außerdem braucht Belgien Schiffahrtslinien, um diesen Verkehr weiter durchzuführen.

Es besteht kein Zweifel darüber, daß die Äußerungen des belgischen Kolonialministers sich in erster Linie an die Adresse Englands richten, das bekanntlich seine Absicht angekündigt hat, im Interesse seines Blockadeplanes die belgische Schiffahrt und den Verkehr zwischen Belgien und dem Kongo weitgehend abzudrosseln.

*

Bulgariens Wille zur Zusammenarbeit mit Deutschland.

Sofia, 14. September. (DNB) Die bulgarische Presse hat mit großer Befriedigung die Versicherung der Reichsregierung aufgenommen, wonach Deutschland gewillt ist, die weitgehendste wirtschaftliche Zusammenarbeit mit den neutralen Staaten aufrecht zu erhalten. Das Regierungsblatt „Dnes" erklärt in diesem Zusammenhang, der heutige Krieg sei die Folge der Friedens-Diktate vor 20 Jahren, und die Überschätzung der eigenen Kräfte von den damals neu gebildeten Staaten hätten nur zu Katastrophen geführt, wie das Schicksal der Tschechoslowakei und die Trümmer Polens beweisen. Die Neutralität eines kleinen Staates sei nicht nur eine außen- sondern eine innerpolitische Angelegenheit, die auch wirtschaftliche Wirkungen haben könne, und deshalb sei es notwendig, daß das Volk innerlich geschlossen und opferbereit sei.

*

Ungarns Politik — Politik der ruhigen Arbeit.

Budapest, 15. September. (DNB) Der ungarische Ministerpräsident Teleki stellte bei einer Konferenz der Regierungspartei mit Genugtuung fest, daß die ungarische Nation Ruhe und Ernst an den Tag lege, die Politik Ungarns sei die Politik der ruhigen Arbeit. Immerhin habe die Ungarische Regierung gewisse Vorsichtsmaßnahmen getroffen, wie sie auch andere vom europäischen Konflikt entfernter stehende Länder durchgeführt hätten.

Eine neue Regierung Daladier.

Französische Reservisten gegen einen Krieg mit Deutschland — Antikriegspropaganda in Paris

Sofia, 14. September. (DNB) Wie ein bulgarischer Reisender, der am 10. September aus Paris zurückkehrte, zuverlässig mitteilt, werde dort in Transparenten Antikriegspropaganda betrieben. Die einrückenden Reservisten äußerten sich offen gegen einen Krieg mit Deutschland und erklärten, daß Deutschland gar keinen Krieg mit Frankreich wolle.

Berlin, 14. September. (DNB) Ministerpräsident Daladier hat sich veranlaßt gesehen, sein Ministerium umzubilden bzw. zu ersetzen. Der Versuch des Ministerpräsidenten bei dieser Gelegenheit ein konzentrisches Kabinett aller Parteien von rechts bis links unter Ausschaltung allein der Kommunisten zu bilden, mißlang. Die Sozialdemokratische Partei Leon Blums z. B. weigerte sich, das Handels- und Unterrichtsministerium zu übernehmen, verlangte vielmehr für die Regierungsbeteiligung stärkere Positionen. Die Führung hat Daladier selbst, zu dem Ministerium für Krieg und Landesverteidigung auch noch das Außenministerium übernommen. Der bisherige Außenminister Bonnet wird noch Kriegsminister, sein Amtsvorgänger Delbos Erziehungsminister.

Der bisherige Französische Botschafter in Berlin, Coulondre, ist zum diplomatischen Kabinettsdirektor des Ministerpräsidenten ernannt worden.

Kommissarische Leitung: Dr. Karl Hans Fuchs
Chef vom Dienst: Marian Hepke
Verantwortlich für den Gesamtinhalt: J. V. Marian Hepke
Verantwortlich für den Anzeigenteil: Edmund Przygodzki, sämtlich in Bromberg
Druck und Verlag: A. Dittmann, Bromberg
Die heutige Nummer umfaßt 8 Seiten einschl. Hausfreund.

Unsere gute Luise Havemann ist glücklich zurückgekehrt! Wir freuen uns alle mit ihr.

Schwanen-Apotheke und -Drogerie.

2294

Durch polnische Mörderhand wurde uns am 4. September mein innigstgeliebter Sohn und treusorgender Bruder, Schwager, Onkel und Enkel, der

Schlossermeister

Helmut Mann

im 36. Lebensjahre, sowie sein treuer Gehilfe, der

Schlosser

Ernst Dikkau

im Alter von 30 Jahren entrissen.

Sie starben als Opfer unserer treuen Heimat und für Großdeutschland.

Das Schicksal unseres von polnischen Banden verschleppten Bruders

Bruno Duwe

im 20. Lebensjahre ist noch ungewiß.

In tiefer Trauer

Albertine Duwe verw. Mann nebst Kindern.

Schulitz, den 15. September 1939. 2393

Am Bromberger Blutsonntag raubten uns poln. Mörderbanden unsern langjährigen Berater, den Kaufmann

Georg Schmidt

im Alter von 42 Jahren.

Er war so gut zu uns, so daß wir in ihm fast einen Vater verloren haben, den wir nie vergessen werden. 2308

Arno u. Alwine Kandt.

Bromberg, den 15. 9. 1939.

Durch polnische Mörderhand wurde am Sonntag, dem 3. September, unser lieber Chef

Georg Schmidt

Mitinhaber der Firma Schmidt & Schemke, Bromberg in den Tod gerissen.

Der Verstorbene war uns stets ein treusorgender Vorgesetzter und werden wir sein Andenken in Ehren halten.

Er starb im festen Glauben an Deutschland.

Die Gefolgschaft der Firma Schmidt & Schemke, Bromberg.

2403

Im Kampfe um das Deutschtum fiel am 5. September durch Mörderhand mein lieber, unvergeßlicher Mann, unser liebes, treusorgendes Väterchen, mein lieber Schwiegersohn

Wilhelm Nehring

im 50. Lebensjahre.

In tiefer Trauer

Elfriede Nehring geb. Schulz

Ulrich u. Ruth.

2388

Langenau, Kr. Bromberg.





Kirchl. Nachrichten

Sonntag, 17. Sept. 1939, 15. nach Trinitatis

* bedeutet anschließende Abendmahlsfeier.

Bromberg. Paulskirche. Vorm. 10 Uhr Gottesdienst *, Kriegspfr. Ufer, Amtswoche derselbe.

Pfarrkirche. Vorm. 10 Uhr Gottesdienst *, Kriegspfr. Kunst, Amtswoche derselbe.

Christuskirche. Vorm. 10 Uhr Gottesdienst *, Pfr. Eichstädt, Amtswoche ders.

Prinzenthal. Vorm. 10 Uhr Gottesdienst.

Jägerhof. Vorm. 10 Uhr Gottesdienst *, Kriegspfr. Reichardt.

Klein-Bartelsee. Vormitt. 8 Uhr Gottesdienst, Vikar Aßmann.

Landeskirchl. Gemeinschaft, Fischerstr. 3. Vorm. 3/4 9 Uhr Gebetsstunde, nachm. 4 Uhr Dankgottesdienst.

Landeskirchl. Gemeinschaft in Schleusenau, Bahnweg 4. Nachm. um 3 Uhr Jugendstunde, um 4 Uhr Dankgottesdienst.

Cielle. Nachm. 3 Uhr Gottesdienst *, Kriegspfr. Reichardt.

Lochowo. Vorm. 8 Uhr Gottesdienst.

Fordon. Vorm. 1/2 11 Uhr Gottesdienst, Vikar Aßmann.

Ostielsk. Vorm. 10 Uhr Lesegottesdienst, Diakon Behnke.

Langenau. Vorm. 10 Uhr Gottesdienst.

Schulitz. Nachm. 3 Uhr Gottesdienst.

Weichselhorst. Vorm. 10 Uhr Dankgottesdienst.

Katholische Gottesdienstordnung

Deutsch-kathol. Kirche, Friedrichsplatz, 6 ½ Uhr heilige Messe, 8 Uhr heilige Messe, 9 Uhr heilige Messe, 10 Uhr Militärgottesdienst mit deutscher Predigt.

Ehemalige Garnisonkirche an der Kaiserstr. 7 Uhr heilige Messe, 9 Uhr heilige Messe mit deutscher Predigt.

Amtliche Bekanntmachungen.

Landesgenossenschaftsbank Devisenbank.

Hiermit gebe ich zur Kenntnis, daß ab **heute neben der Bank für Handel und Gewerbe,** Bromberg, auch die **Landesgenossenschaftsbank,** Filiale Bromberg, mit den Funktionen einer Devisenbank im Sinne der Verordnung betreffend das Geld- und Bankwesen vom 9. September 1939 (Verordnungsblatt für die Zivilverwaltung in den dem Gauleiter Forster, als Chef der Zivilverwaltung unterstellten besetzten Gebieten) betraut ist.

Bromberg, den 14. September 1939.

Der Beauftragte für das Bank- und Geldwesen im Bereich der Stadt Bromberg

Stankewitz. 5121

Bekanntmachung.

Alle Mieter und Pächter städtischen Eigentums (Stadt Bromberg) haben die bereits fällig gewordenen Miet- und Pachtzinsen **sofort bei der Bank für Handel und Gewerbe, Bromberg, Bahnhofstraße 6** mit Angabe des Namens und des Wohnhauses auf das Miet- und Pachtkonto der Stadtverwaltung Bromberg einzuzahlen.

Die später fällig werdenden Beträge sind pünktlich an die gleiche Bank abzuführen. Stundungen werden grundsätzlich **nicht** gewährt.

Zuwiderhandlungen werden bestraft.

Bromberg, den 15. September 1939.

Der Beauftragte der Zivilverwaltung für die Stadt Bromberg und Umgebung

5120

Ausschreibung.

Die in der Hof- Ecke Bergstraße in Bromberg gelegene **Synagoge** wird hiermit zum **Abbruch** ausgeschrieben.

Abbruch- oder Bauunternehmer reichen bis zum 18. d. M. verschlossene Angebote **an das Städtische Hochbauamt, Hofstraße 5, ein.** Den Zuschlag erhält **der meistbietende Unternehmer.**

Ich mache darauf aufmerksam, daß die Synagoge so wie sie steht uud liegt mit allem darin befindlichen Inventar für den Abbruch zu kalkulieren ist. 5118

Der Oberbürgermeister der Stadt Bromberg.

Bekanntmachung.

Am vergangenen Montag habe ich angeordnet, daß bis Sonnabend dieser Woche einschließlich **sämtliche polnischen Aufschriften an Geschäfte, Gaststätten und alle sonstigen Betriebe** zu entfernen sind. 5119

Ich habe die Feststellung gemacht, daß dieser Aufforderung zum Teil nur langsam nachgekommen wird.

Alle Betriebsführer mögen davon Kenntnis nehmen, daß weitere Verzögerungen als Sabotage des Aufbauwerks betrachtet werden und daß sie mit Geldstrafen bis zu 1000,— (Eintausend) Reichsmark belegt werden können.

Ich erwarte umgehende Erledigung meiner Anordnung.

Bromberg, den 15. September 1939.

Der Beauftragte der Zivilverwaltung für die Stadt Bromberg und Umgebung.

Volksdeutsche

welche die

Trichinenbeschau

erlernen wollen, können sich im städtischen Schlachthof Bromberg melden.

Schlachthausleitung.

5122

Sämtliche Arbeiter der Schuhfabriken „Juno“ und „Standart“ haben sich sofort in ihren Betrieben zu melden 2397

An- u. Verkäufe

Kaufe Haus
bei 10-20000 zł Anzahlg.
Grundtke, Bromberg, Rinkauer Str. 12. 2391

2 starke Arbeitspferde
mit gutem Geschirr
sofort gesucht
„Rika“ 5111
Hoch- u. Tiefbau-A.-G. Bromberg, Fischerstr. 7 (Marcinkowskiego).

1 Rollwagen
etwa 40 Zentr. Tragfähigkeit, zu kauf. ges.
St. Bartel, 2362
Danziger Straße 91.

Schlafzimmer,
Spinde, Küchen verk. u. fertigt an Nakelerst. 15.
Tischlerei. Schmidt.
2396

Möbl. Zimmer

Möbl. Zimmer
für 2 Personen bei einer Volksdeutschen zu vermieten. 5123
Mittelstr. (Sienkiewicza) 30 W. 4.

Möbliert. Zimmer
zu vermieten 5094
Luisenstraße 20, W. 6.
(Hetmańska).

Möbl. Zimmer 2386
Rinkauerstr. 3, Whg. 3.

Möbl. Zimmer auch als Büro, zu vermiet.
Grundtke, 2390
Rinkauerstraße 12.

Wohnungen

Suche sofort
2-3-Zimmer-wohnung.
Eilofferten erbeten an
M. Prigan,
z. Zt. Brunnenstr. 12, Wohn. 1.

3 Zimmer
mit Bad bei Deutschem zu vermieten. Offerten u. E 2395 a. d. Geschst.

2 Zimmer u. Küche
v. jungem Ehepaar in Schleusenau od. Innenstadt von sofort gesucht. Offerten unter D 2385 a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

1 Zimmer u. Küche
sof. zu verm. (Neubau).
Zu erfr. bei F. Jonas, Frankenstraße 29
(Leszczyńskiego). 2222

Unterstützt die deutsche Kaufmannschaft und das deutsche Handwerk!

2. Blatt. **Deutsche Rundschau.** Nr. 208.

Bromberg, Sonnabend, 16. September 1939.

Der Leidensweg der Internierten

Erst in Lowicz befreit — Der größte Teil am Leben

Gestern nachmittag durcheilte eine Freudenbotschaft die leidgeprüfte Stadt Bromberg: Die ersten Volksgenossen, die am 1. und 2. September von den polnischen Behörden zur Unterbringung in einem Internierungslager verhaftet worden waren, sind in die Brahestadt zurückgekehrt. Sie konnten die Botschaft bringen, daß der weitaus größte Teil der Internierten am Leben geblieben ist und in der nächsten Zeit heimkehren wird.

Hauptschriftleiter Starke, der hier eintraf, schilderte nun in kurzen Worten den Leidensweg, der bis nach Lowicz führte. Dort brachten deutsche Panzertruppen die ersehnte Befreiung. Von Bromberg aus mußten die deutschen Volksgenossen zu Fuß zunächst über Schulitz nach Thorn marschieren. Dann führte der Weg nach Ciechocinek, Nieszawa und Włocławek. Das vierte Nachtlager wurde auf dem Hofe der Zuckerfabrik Chodecz auf Koks und flüssigem Teer aufgeschlagen. Von der Bevölkerung bespuckt und mit Steinen beworfen, von der begleitenden Mannschaft mit Kolbenschlägen traktiert, ging es weiter über Krośnowice und Kutno nach dem Gut Starawieś. Wer nicht mitkam, wurde erschossen. Der Weg mußte immer in Eilmärschen zurückgelegt werden, da der Anmarsch der deutschen Truppen gemeldet wurde. In guter Kameradschaft halfen sich die Deutschen untereinander. Besonders den Frauen und den Greisen — zum Teil waren es 70- und 80jährige Männer — wurde geholfen. Nachdem der Leidenszug der Deutschen Lowicz verlassen hatte, verließ ein Teil der Wachmannschaften den Zug. Ein letzter Hilfspolizist, der noch bei den Deutschen geblieben war, zog sich am Gromadenberg in Podczynkowe bei Lowicz zurück, angeblich, um neue Polizei zu holen. Bevor er fortging, erschoß er den bekannten Bromberger Arzt Dr. Staemmler — eine Viertelstunde bevor die deutschen Truppen herangekommen waren. Als ein Panzerauto nahte, glaubten die schwer geprüften Deutschen zunächst, daß man es mit einem polnischen Wagen zu tun habe, der nun sein Vernichtungswerk beginnen würde.

Es wurde eine weiße Fahne gehißt. Aber bald erkannte man auch, daß es sich um einen deutschen Panzerwagen handelte, der den Namen „Ziethen" führte. Die Freude und Rührung waren unbeschreiblich. Der Offizier des Panzerwagens gab die Richtung an, in der die Deutschen unter dem Schutz deutschen Artilleriefeuers sich langsam nach Lowicz zurückziehen konnten. Die leidgeprüften deutschen Volksgenossen verbrachten dann den letzten Sonnabend und Sonntag in Lowicz und wurden schließlich mit Bauernwagen und auf 800 requirierten Rädern nach Lodz transportiert. Das Lodzer Deutschtum, das selbst schwere Tage durchgemacht hat, hat sich in rührender Weise der deutschen Volksgenossen angenommen und versucht, durch eifrige Pflege die entsetzlichen Qualen vergessen zu lassen, die die Internierten erdulden mußten.

Wir werden in unserer morgigen Ausgabe einen ausführlichen Bericht über den Leidenszug nach Lowicz veröffentlichen. Betont sei noch einmal, daß der allergrößte Teil der Deutschen dieser Gruppe am Leben geblieben ist.

Als authentisch feststehend muß der Tod, außer von Dr. Staemmler, von folgenden Deutschen verzeichnet werden: Max und Willi Sauter (Vater und Sohn) aus Groß-Slawsk, Kr. Strelno (erschossen), Friedrich Schack aus Kruschwitz, Kr. Strelno (erschlagen), Pfarrer Nakette aus Schokken (erschlagen), Frau Kelm aus Königsthal bei Kruschwitz (auf einem Wagen von einem Wachtmeister mit dem Gewehrkolben erschlagen), der Landwirt Kiok aus Jaroszewo (in der Zuckerfabrik Chodien erschlagen), Albert Diesing aus Grotz-Slawsk, Kr. Strelno (erschlagen), Pfarrer Lic. Kienitz aus Czempin (erschossen), Adolf Lehr aus Kruschwitz (unternahm infolge der Mißhandlungen einen Selbstmordversuch und wurde erschlagen).

Dr. Kohnert, der an der Spitze der Radfahrerkolonne nach Lodz gefahren war, hatte in der Dunkelheit einen Zusammenstoß mit einem Auto und liegt mit einem Beinbruch in einem Lodzer Krankenhaus. Verschiedene andere Deutsche, u. a. der frühere Senator Dr. Busse, befinden sich ebenfalls im Lodzer Krankenhaus, um die bei den Mißhandlungen erlittenen Verletzungen zu heilen.

Montag Eröffnung deutscher Schulen

Mitteilung des Beauftragten für Volksbildung

Die Schüler und Schülerinnen der Schulen mit deutscher Unterrichtssprache in Bromberg melden sich Montag, den 18. September, früh 8 Uhr, und zwar:

die Schüler der Dürer- und der Dreger-Schule in dem Gebäude des Kopernikus-Gymnasiums, Kopernikusstraße, Ecke Schillerstraße;

die Schüler der früheren Staatlichen Volksschule mit deutscher Unterrichtssprache in Schleusenau in ihrem bisherigen Schulgebäude in Schleusenau.

Die Eröffnung weiterer Schulen wird fortlaufend bekanntgegeben.

Der Beauftragte für Volksbildung, Wissenschaft, Kunst und Kirchenwesen im Stadtbezirk Bromberg.

Bochdam.

Lehrer, Lehrerinnen und Hilfslehrkräfte!

Auf der Schulverwaltung melden!

Alle im Stadtbezirk Bromberg anwesenden Lehrer und Lehrerinnen aller Schulgattungen werden aufgefordert, sich umgehend bei der Schulverwaltung der Stadt Bromberg, Danzigerstraße Nr. 33, wochentags in der Zeit von 9—12 und von 15.30—17.30 Uhr zu melden. Erwünscht ist ferner die Meldung von volksdeutschen Hilfslehrkräften mit entsprechender Vorbildung.

Der Beauftragte für Volksbildung, Wissenschaft, Kunst und Kirchenwesen im Stadtbezirk Bromberg.

(—) Bochdam.

Miet- und Pachtzinsen an die Stadt

sind sofort zu bezahlen.

Die bereits fällig gewordenen Miet- und Pachtzinsen haben Mieter und Pächter städtischen Eigentums gemäß einer heutigen Bekanntmachung (vergl. Anzeigenteil!) sofort bei der Bank für Handel und Gewerbe Bromberg einzuzahlen. Stundungen werden nicht gewährt, Zuwiderhandlungen bestraft.

Polnische Aufschriften entfernen!

— oder: bis zu 1000 RM Geldstrafe.

Der Beauftragte der Zivilverwaltung für Bromberg und Umgebung veröffentlicht heute eine Bekanntmachung, in der erneut auf die Anordnung betr. Entfernung der polnischen Aufschriften hingewiesen und darauf aufmerksam gemacht wird, daß weitere Verzögerungen mit Geldstrafe bis zu 1000 RM belegt werden können. Wir verweisen auf die Rubrik „Amtliche Bekanntmachungen" im Anzeigenteil.

Die Bromberger Synagoge verschwindet!

Zum Abbruch ausgeschrieben.

Der Oberbürgermeister hat die in der Hof- Ecke Bergstraße gelegene Synagoge zum Abbruch ausgeschrieben. (Wir verweisen auf die Bekanntmachung im Anzeigenteil.)

Eine weitere Devisenbank

Der Beauftragte für das Bank- und Geldwesen gibt bekannt, daß neben der Bank für Handel und Gewerbe auch der Landesgenossenschaftsbank, Filiale Bromberg, die Rechte einer Devisenbank zuerkannt wurden. (Siehe Anzeigenteil der heutigen Ausgabe!)

Nacht- und Mittagsdienst der Apotheken

Der Nachtdienst in den Apotheken beginnt nunmehr immer an jedem Sonnabend um 17 Uhr und endet (die Feiertage im Laufe der Woche miteingeschlossen) für die beiden diensttuenden Apotheken an dem darauf folgenden Sonnabend um 8,30 Uhr.

Die zur Zeit geöffneten 6 Apotheken der Stadt Bromberg sind in 3 Gruppen zu je 2 Apotheken folgendermaßen eingeteilt:

Gruppe 1: Schwanen-Apotheke, Loewen-Apotheke;
Gruppe 2: Elisabeth-Apotheke, Theaterapotheke;
Gruppe 3: Zentral-Apotheke, Goldene-Adler-Apotheke.

Von heute, Freitag, 17,30 Uhr bis morgen Sonnabend 8,30 Uhr hat Gruppe 1 Nachtdienst. Ab Sonnabend, 17 Uhr, Gruppe 2.

Außerdem ist auch ein Mittagsdienst eingerichtet, d. h. in der Zeit von 13—15 Uhr sind täglich nur 2 Apotheken geöffnet, und zwar in folgender Reihenfolge:

Hat Gruppe 1 Nachtdienst, so versieht Gruppe 2 den Mittagsdienst, und so fortlaufend.

Heute, am Freitag, dem 15. September hat also Gruppe 2 Mittagsdienst. An jedem Sonnabend ist kein Mittagsdienst, sondern alle 6 Apotheken sind durchgehend bis 17 Uhr geöffnet. Ab 17 Uhr beginnt der Nachtdienst in oben erwähnter Folge.

Der Ortsleiter.
Radtke.

Rundschau-Leser auf dem Lande

die nach Bromberg fahren, werden gebeten, auf der Geschäftsstelle der „Deutschen Rundschau", Bahnhofstraße 13, die Zeitungen für sich und ihre Nachbarn abzuholen, da infolge der fehlenden Verkehrsmittel gegenwärtig keine Möglichkeit zur Versendung aufs Land besteht. Demnächst wird, wie wir zu unserer Freude mitteilen können, die engere Umgebung Brombergs mit einem eigenen Lieferwagen der „Deutschen Rundschau" beliefert werden können! Bis dahin bitten wir unsere Bezieher um tatkräftige Unterstützung.

VDA leitet Verlustmeldungen weiter

Wie durch Rundfunk und in der Reichspresse bekanntgegeben worden ist, erteilt der Volksbund für das Deutschtum im Ausland, Berlin W 30, Martin-Luther-Straße 97, den im Deutschen Reich wohnenden Angehörigen von Volksdeutschen Auskunft über die Ermordung oder Verschleppung von Volksdeutschen. Wer keine Möglichkeit hat, seine Angehörigen im Reich zu benachrichtigen, soll zunächst ruhig abwarten, da seitens des VDA alles geschieht, um die täglich durch Sonderkurier weitergeleiteten Verlustmeldungen bekanntzugeben.

Frank, Beauftragter des VDA.

Achtung, ehemalige Gerichtsbeamte und Angestellte

Volksdeutsche,

die bei den Bromberger Gerichten als Beamte oder Angestellte tätig waren, haben sich im Landgerichtsgebäude, Zimmer des Gerichtspräsidenten, Eingang durch Gefängnispforte in den Vormittagsstunden zwischen 10 und 12 Uhr zu melden.

Der Landgerichtsdirektor
Dr. Moritz.

Pimpf am Klappenschrank.

Feldgraue und braune Jugend üben Nachrichtendienst.

Von Dr. E. N. Uderstädt-Berlin.

Eine Plakat-Aufforderung in altertümlichen Floskeln, die „dero hochlöblicher Bürgerschaft kundt und zu wissen taten, hatte uns angelockt. Auf der freien Bühne des Bergtheaters waren Rokoko-Figürchen ins Leben getreten, ließen das Spiel schlagen, Flöten jauchzen, die Fanfarenklänge des Hohenfriedbergers und Torgauers triumphieren. Sie gehorchten dem Tambourmajor, diese kleinen, strammen Soldaten in Gamaschen, unter Zopfperücken. Ein friderizianisches Märchen aus der Spielzeugschachtel! Das Geheimnis enthüllte sich uns — Pimpfe und Hitlerjungen aus Berliner Jugendgliederungen hatten auf der Waldwiese am Berghange das Sommerlager bezogen. Sie waren der sichtbare Ausdruck des Tatwillens, den unsere Jugend beseelt. Im Zelt-Sommerlager hat der Fähnleinführer oder Gefolgschaftsführer seine Jungen ständig um sich, nicht nur für wenige Stunden wie in der Heimat, wo Schule und Beruf den größten Teil der Zeit der Gefolgschaft in Anspruch nehmen. Begabungen, Neigungen der Jungen lassen sich im Lager viel leichter erkennen und schließlich so fördern, daß sie vielleicht die Grundlage der künftigen Existenz werden.

Wir wollten es nicht glauben: Der Führer des Spielmannzuges, der aus seinen Jungen die Noten herauslockte wie ein alter erfahrener Chormeister — das war ein junger Werkzeugschlosser, der noch in der Lehre steht. Glückhafte deutsche Jugend, die ihre Talente entfalten darf, auch wenn kein Geldsack dahintersteht ....

Und wir kamen in ein anderes Sommerlager am waldigen Gestade des blauen märkischen Sees. Da tickte und tackte es, da pfiff und jaulte es, brummte und summte es aus geheimnisvollem Gerät. Funken sprühten. Wer näher hinhorchte, fand bald heraus, daß die langen und kurzen Töne eine Bedeutung hatten: Morse-Alphabet!

Wir waren in einem Sommer-Zeltlager der Nachrichten-HJ. Hier ist die Begabten-Auswahl schon zu einer höheren Stufe der Systematik gekommen. Es sind Jungen, die Freude an einem bestimmten Zweige der Technik haben und ihr Verständnis dafür bewiesen haben, also innerlich gleichgerichtet sind. In den Tagen ihrer Ferien oder ihres Urlaubes werden sie in einer Umrahmung und Umgebung, die gleichzeitig ihrer körperlichen Ertüchtigung dient, dieser Gleichrichtung gemäß ausgebildet.

In unserer Zeit des Tempos muß die Nachricht schnell sein, dabei aber peinlich richtig bleiben. Im Kriege können Siege und Leben vieler tausend Männer davon abhängen. Im Frieden werden gleichfalls Menschenleben, gewiß aber Millionenwerte von der Nachricht getragen und erhalten. Man braucht nur an den Flugmelde-Dienst zu denken. Je größere Anforderungen an die Nachrichten-Übermittlung gestellt werden, desto komplizierter wird das Gerät, desto mehr spezialisiert sich das Fachwissen, überstürzen sich die Neuheiten so, daß selbst der beste Fachmann nur ein bestimmtes Teilgebiet einigermaßen sicher beherrschen kann.

Deshalb wird in der vormilitärischen Ausbildung, die vom Führer in ihrer Gesamtheit der Hitler-Jugend übertragen ist, dem Nachrichten-Dienst in der Sondereinheit der Nachrichten-HJ besondere Aufmerksamkeit und Fürsorge gewidmet. Zum ersten Male hat einem solchen Nachrichtenlager im Gebiet 3 der HJ (Berlin) die Wehrmacht Offiziere, Unteroffiziere und Mannschaften, die selbst bewährte HJ-Führer gewesen sind, als Ausbilder zur Verfügung gestellt. Sie sind schnell Kameraden geworden, die Feldgrauen und die braunen Jungen. Wie im Felde wird vom Auto aus in 35-Kilometer-Geschwindigkeit das schwere Feldkabel gelegt und in das Zelt eine Zentrale eingebaut, deren Klappenschrank zur Fernsprechversorgung einer mittleren Stadt ausreichen würde. Flink werden die Tasten des Fernschreibers bedient, und die Formulare, auf denen die Nachrichten niedergelegt werden, sind die feldmäßigen.

Aber nicht nur für die vormilitärische Ausbildung ist so ein Lager wichtig, sondern auch für die Berufsauslese. Reichspost und die gerätebauende Industrie haben großes Interesse daran, auf einen Nachwuchs zurückgreifen zu können, der weiß, um was es sich handelt, und der seine Eignung bewiesen hat.

England hat den Krieg gewollt und herbeigeführt

Die Beweise für Polens und Englands Kriegsschuld

„England hat den Krieg gewollt und herbeigeführt.“ Eine Handvoll Männer waren es, die bei kaltem Blute, zur Förderung materieller Interessen, vor etlichen Jahren dies beschlossen. Die treibende Kraft war ein verschlagener, seelenloser Diplomat, der dem alten englischen Grundsatz huldigt, in Staatsgeschäften seien Heuchelei und Lüge die besten Waffen. Zur Beeinflussung der öffentlichen Meinung und zur Irreführung innerhalb Englands erwählte man einen geschickten Journalisten, dem jede Meinung gleichgültig war, solange er dabei Geschäfte machte.

Diese Feinde Deutschlands behaupteten, Deutschland sei der Störenfried, es werde in Europa keine dauernde Ruhe geben, solange Deutschland nicht vernichtet sei. „Woher stammt dieser Wahngedanke?“ fragt H. St. Chamberlain in seinen Kriegsaufsätzen 1914. Seine Antwort lautet:

„Um nur eines zu nennen: Schon seit Jahren sind die Berichte des „Times“-Korrespondenten in Berlin eine wahre Schmach; an positiven und an negativen Lügen hat dieser gewissenlose Mensch — auf dessen feiges Haupt ein gut Teil alles Jammers dieses Krieges fällt — das Unglaublichste geleistet. Mehrmals fragte ich, warum man den Elenden nicht mit Peitschenhieben von Berlin bis zur Grenze jage; immer hieß es: „Es gibt kein Gesetz gegen das Lügen!“ Dieses Gesetz muß jetzt gemacht werden: Lügner, die den Frieden Europas gefährden, müssen gehängt werden! Die öffentliche Meinung kann heute kein Staatsmann entbehren. Einen Krieg zu führen ist unmöglich, wenn nicht weite Schichten des Volkes von dessen Notwendigkeit überzeugt sind — da müssen völlig Arglose irregführt werden — und hier tut sich das Entsetzliche auf: die Lüge wirkt genau so stark wie die Wahrheit; denn sie wird geglaubt. Es genügt, eine gewisse Anzahl weitverbreiteter Zeitungen verschiedener Richtungen zu gewinnen, sie unter einheitliche Leitung zu stellen, und in wenigen Jahren ist das Ziel erreicht: Blinder Haß wütet, und das Volk ist ein gefügiges Werkzeug Einzelner, verbrecherischer Diplomatie.“

Dasselbe verbrecherische Spiel treibt England heute wieder. Genau vor einem Jahre unterschrieb Mr. Chamberlain in München ein Schriftstück, daß es niemals zu einer bewaffneten Auseinandersetzung zwischen England und Deutschland kommen werde. — Er flog nach London und arbeitete mit fieberhafter Eile an einer gewaltigen Aufrüstung, beschleunigte die Maßnahmen zur wirtschaftlichen und politischen Einkreisung Deutschlands, alles nur, um den Frieden aufrecht zu erhalten!! In München und Godesberg hatte er einen Eindruck von dem Aufbauwillen des deutschen Volkes empfangen, das ihm im Glauben an seine ehrlichen Friedensabsichten zugejubelt hatte, als er zu den Friedensbesprechungen zum Führer kam. Dieses vertrauensselige Volk zu täuschen, konnte nicht schwer sein! Unter der heuchlerischen Maske des Friedensapostels setzte eine Hetzkampagne gegen Deutschland ein, die alle Machenschaften seiner Vorgänger vor 1914 in den Schatten stellten. In England selber eine Kriegsstimmung zu erzeugen, war nicht schwer; denn diese Insulaner sind gewohnt, alle anderen Nationen so zu behandeln, wie die Bevölkerung ihrer Kolonien. Was England und die Engländer unter Menschenrechten verstehen, für die sie angeblich immer kämpfen, haben sie in Palästina bewiesen, und genau so sollen die alten europäischen Kulturnationen auch behandelt werden.

Ein geeintes, starkes Deutschland muß vernichtet werden — so lautet die englische Doktrin seit Eduard VII. Unter dieser Devise wurde die Einkreisung 1914 durchgeführt und als Deutschland sich wieder aus den Fesseln von Versailles befreit hatte, als es wieder eine selbstbewußte, große Nation geworden war und jetzt auch einen Führer hatte, dem es diese Wiedergeburt verdankte, da stand es bei den britischen Staatsmännern fest, daß dieses neue Deutschland mit allen Mitteln bekämpft und vernichtet werden müsse. Alle heuchlerischen Phrasen von Frieden und Menschenrechten wurden wieder wie früher ausgegraben, um der Welt Sand in die Augen zu streuen.

Frankreich ist seit 1914 ein treuer und gehorsamer Vasall Englands, auf den man sich verlassen kann, wenn es gegen Deutschland geht. Monatelang wurde in Moskau verhandelt, um den Koloß des russischen Heeres gegen die offenen Grenzen des deutschen Ostens zu mobilisieren. Mit heuchlerischen Garantien verhetzte man Polen und steigerte sein Geltungsbedürfnis ins Ungeheuerliche. Nach dem Tode des Marschalls Pilsudski fand England einen aufnahmefähigen Boden und zerstörte das Friedenswerk, welches Polens Nationalheld mit dem Führer begonnen hatte. Das englische Pfund rollte und pflügte den Boden für eine blutige Saat.

In England erinnerte man sich an die Terrorbanden, die in Oberschlesien die klaren Bestimmungen des Friedensvertrages sabotierten und Banditenstreiche verübten zum Ruhme der Demokratie. Seit Wochen und Monaten sind diese Verbrecherbanden unter dem Schutz der Polnischen Regierung und der „Garantie“ Englands wieder gegen deutsche Frauen und Kinder eingesetzt. Alles was deutsch ist, muß vernichtet werden! Diese englische Parole wurde auch zum Wahlspruch des neuen Vasallen Polens.

Die Versuche des Führers, eine friedliche Regelung aller schwebenden Fragen durch direkte Verhandlungen mit Polen zu erzielen, vereitelte Mr. Chamberlain durch seine übereilte, und zunächst unerbetene Garantie Polens. Das Schamloseste aber, was ein britischer Staatsmann je in seinem Parlament geäußert hat, blieb Mr. Chamberlain vorbehalten, daß er nämlich die Entscheidung über Krieg und Frieden in die Hände Polens legte! Oberst Beck hat zu entscheiden, wann England und Frankreich den Weltbrand entzünden müssen!“

Millionen von Pfunden wurden dem neuen Bundesgenossen in Krediten gewährt — Gold wollte man ihm jedoch nicht anvertrauen — nur Kriegsmaterial, sollte er bekommen.

Den politischen Parvenues Europas stieg die aufgezwungene Liebe Großbritanniens in den Kopf —

jetzt konnte man an der deutschen Grenze jeden Zwischenfall inszenieren, man war ja der „Siegermächte von 1918“ und ihrer Hilfe sicher.

Immer dringender wurde die Regelung der deutsch-polnischen Frage. Das deutsche Danzig wurde als Streitapfel in die Verhandlungen geworfen; alle Bemühungen des Führers zu einer vernünftigen und gerechten Lösung wurden sabotiert. Polnische Insurgenten, unterstützt von regulären Truppen drangen auf deutsches Reichsgebiet und besetzten den deutschen Sender Gleiwitz und beschossen Beuthen. Da griff die deutsche Wehrmacht zur Verteidigung der deutschen Grenzen ein. Der von Radio Warschau angekündigte Spaziergang nach Berlin wurde in seinen Anfängen unterbrochen.

Deutschland war immer noch bereit, den Streit auf dem Verhandlungswege beizulegen. Die Königlich-Britische Regierung hat sich in einer Note vom 28. August 1939 gegenüber der Deutschen Reichsregierung bereit erklärt, ihre Vermittlung zu direkten Verhandlungen zwischen Deutschland und Polen über die strittigen Probleme zur Verfügung zu stellen. Sie hat dabei keinen Zweifel darüber gelassen, daß auch ihr angesichts der fortdauernden Zwischenfälle und der allgemeinen europäischen Spannung die Dringlichkeit des Vorganges bewußt wäre. Die Deutsche Regierung hat sich in einer Antwortnote vom 29. August 1939, trotz ihrer skeptischen Beurteilung des Willens der Polnischen Regierung, überhaupt zu einer Verständigung zu kommen, im Interesse des Friedens bereit erklärt, die englische Vermittlung bzw. Anregung anzunehmen. Sie hat unter Würdigung aller der zur Zeit gegebenen Umstände es für notwendig erachtet, in dieser ihrer Note darauf hinzuweisen, daß, wenn überhaupt die Gefahr einer Katastrophe vermieden werden soll, dann schnell und unverzüglich gehandelt werden muß. Sie hat sich in diesem Sinne bereit erklärt, bis zum 30. August 1939 abends einen Beauftragten der Polnischen Regierung zu empfangen unter der Voraussetzung, daß dieser auch wirklich bevollmächtigt sei, nicht nur zu diskutieren, sondern Verhandlungen zu führen und abzuschließen.

Zwei Tage hat die Deutsche Reichsregierung gewartet — aber die einzige Antwort Polens war die General-Mobilmachung und 21 Grenzverletzungen mit bewaffneter Hand.

Großbritanniens erster Staatsmann sagte bewußt die Unwahrheit, als er im Unterhaus erklärte, daß weder die Englische noch die Polnische Regierung von den Vorschlägen des Führers etwas gewußt hätten. Der englische Rundfunk behauptet, daß die Englische Regierung von den Vorschlägen des Führers zur Lösung des Danzig-Korridor-Problems nicht in Kenntnis gesetzt worden sei.

Demgegenüber wird amtlich festgestellt, daß die am 31. August veröffentlichten Vorschläge bereits am 30. August dem Britischen Botschafter in Berlin, Sir Neville Henderson, durch den Reichsaußenminister von Ribbentrop persönlich wörtlich zur Kenntnis gebracht wurden. Des weiteren wurden ihm die wichtigsten Punkte dieser Vorschläge durch den Reichsaußenminister noch eingehend erläutert.

Der Warschauer Sender verbreitete am 31. August 1939 um 23 Uhr folgende Regierungserklärung in deutscher Sprache:

„Die heutige Bekanntmachung des deutschen offiziellen Communiqués hat die Ziele und Absichten klar gezeigt. Die Bedingungen, unter denen das Dritte Reich bereit ist, mit Polen zu verhandeln, lauten:

Danzig kehrt sofort zum Reich zurück. Pommerellen mit den Städten Bromberg und Graudenz unterliegen einem Plebiszit, wobei alle Deutschen, die nach dem Jahre 1918 aus irgendwelchen Gründen von dort ausgewandert sind, hineingelassen werden sollen. Polnisches Militär und Polizei evakuiert Posen. Die Polizei Englands, Frankreichs, Italiens und der Sowjetunion übernimmt die Gewalt. Nach Ablauf von zwölf Monaten findet das Plebiszit statt. Das Gebiet der Halbinsel Hela wird vom Plebiszit gleichfalls erfaßt. Gdingen ist, als polnische Stadt, ausgeschlossen. Abhängig vom Ausgang des Plebiszits wird eine exterritoriale Straße von der Breite eines Kilometers usw. . . .

Die Antwort der Polnischen Regierung lautet in der Sendung von Radio Warschau um 23 Uhr 8 Minuten: „Deutschland hat vergeblich auf einen Abgesandten Polens gewartet. Die Antwort waren die militärischen Anordnungen der Polnischen Regierung.“

Diese Anordnungen bestanden in den Überfällen auf Beuthen und Gleiwitz.

Am 29. August erklärte Chamberlain im Unterhause:

„Es lag dem Reichskanzler daran, unsere Regierung von seinem Wunsch nach einer deutsch-englischen Verständigung vollständigen und dauernden Charakters zu überzeugen. Andererseits ließ er unsere Regierung nicht im Zweifel, bezüglich seiner Ansichten über die dringende Notwendigkeit einer Regelung der deutsch-polnischen Frage. Die Regierung Seiner Majestät hat wiederholt den Wunsch nach Verwirklichung einer derartigen deutsch-englischen Verständigung ausgesprochen, und sobald die Umstände es gestatten, wird die Regierung selbstverständlich die Gelegenheit begrüßen, mit Deutschland die verschiedenen Fragen einer Regelung zu erörtern, die dann Gegenstand eines Dauerabkommens werden müßten. Jetzt dreht es sich jedoch um die Art und Weise, mit der die augenblicklichen deutsch-polnischen Differenzen behandelt werden können, und um den Charakter derjenigen Vorschläge, die vielleicht für eine Regelung gemacht werden. Wir haben es klargemacht, daß unsere Verpflichtungen Polen gegenüber durchgeführt würden.“

Der letzte Satz war für Polen das Stichwort, alle Verhandlungen abzulehnen, denn England wollte den Krieg und suchte nur nach einem Vorwand und nach einem Volk, daß sich für seine imperialistischen Ziele opfert.

Wenn nun die Englische Regierung und ihr Ministerpräsident Chamberlain behaupten, weder sie, noch die Polnische Regierung hätten Kenntnis von den Vorschlägen des Führers gehabt, so widerlegt Radio Warschau diese Lüge restlos, denn Vorschläge, die man nicht kennt, kann man nicht ablehnen!

Daß die Vermittlungsvorschläge Mussolinis, die auch die Unterstützung Daladiers hatten, von deutscher Seite sofort aufgegriffen wurden, beweist, daß der Führer sofort konkrete Vorschläge ausarbeiten ließ, die er der Englischen und Polnischen Regierung zustellen ließ; daß aber andererseits die polnische Antwort in Gestalt der Besetzung des Senders Gleiwitz und die Beschießung Beuthens, sowie eine ultimative Note Englands als eine Herausforderung angesehen werden muß, ist selbstverständlich. Deutschland hat Polen zwei Tage Zeit gegeben und England stellt ein Ultimatum von zwei Stunden! Deutlicher konnte die Englische Regierung ihre Absicht, möglichst schnell mit Deutschland den Krieg zu beginnen, nicht dokumentieren.

Das Lügensystem von 1914 hat nicht mehr die Suggestivkraft von damals,

zumal, wenn England gleich zu Beginn der von ihm eröffneten Feindseligkeiten, die von ihm garantierte Neutralität Hollands verletzt. Das britische Informations-Ministerium bedient sich der alten abgeleierten Walze der Greuelpropaganda, und wenn bis jetzt die abgehackten Kinderhände noch nicht aufgetaucht sind, so sind es vorläufig vergiftete Bonbons und Schokolade, die deutsche Flieger angeblich in Polen abgeworfen haben. Die Quellen dieser Nachrichten sind zu klar, da die ganze Welt weiß, wie England und seine Truppen die Frauen und Kinder der arabischen Freiheitskämpfer behandeln. Man merkt zu deutlich den Einfluß des englischen Hochadels jüdischer Abkunft!

Die Konstruktion der Kriegsschuldlüge wird jetzt ebenso systematisch betrieben, wie vorher die Einkreisung Deutschlands.

„Daily Telegraph“ vom 31. 8. 39 enthüllt die Wahrheit: „Kriegsschuld dokumentarisch bewiesen!“

Dem „Daily Telegraph“, dem amtlichen Regierungsorgan des Foreign Office, ist ein für England peinliches Mißgeschick passiert, mit dem er die mühsam aufgebaute Konstruktion der Englischen Regierung über die angebliche Kriegsschuld Deutschlands über den Haufen warf:

In seiner Londoner Spätausgabe vom 31. August veröffentlicht er auf der ersten Seite in Großaufmachung einen Bericht über die englischen Kabinettsberatungen. In diesem Bericht stellt „Daily Telegraph“ fest, daß der englische Botschafter in Berlin, Henderson, vom Reichsaußenminister empfangen wurde, und daß ihm bei dieser Gelegenheit die deutschen Forderungen hinsichtlich einer friedlichen Beilegung des deutsch-polnischen Konfliktes übermittelt wurden.

Das Blatt stellt dann weiter fest, daß das Londoner Kabinett das deutsche Memorandum nach Warschau übermittelt habe, und daß die Polnische Regierung nach Empfang des durch London übermittelten Memorandums die Generalmobilmachung angeordnet habe.
machung angeordnet habe.

Diese Veröffentlichung, die beweist, daß das deutsche Memorandum tatsächlich London und Warschau bereits am 30. August zugegangen ist, hat dann offenbar größte Bestürzung im Foreign Office hervorgerufen.

Gegen alle Gewohnheit mußte der „Daily Telegraph“ deshalb eine neue Spätausgabe herausbringen, in der diese für die Englische Regierung peinliche Mitteilung entfernt war! Dem Foreign Office war also daran gelegen, die Tatsache zu verschleiern, daß Polen 48 Stunden vor den deutschen Maßnahmen über den Inhalt der deutschen Vorschläge in Form eines Friedensmemorandums unterrichtet war.

Es handelt sich um die Charakterisierung der deutschen Wünsche, die der Führer 24 Stunden vor Übermittlung des Wortlauts der 16 Punkte dem britischen Botschafter gab.

Die Beweise für Polens und Englands Kriegsschuld!

Als Polen Deutschland um Hilfe rief

Polen behauptete immer, vom status quo in Danzig und im Korridor hänge seine Freiheit und seine Unabhängigkeit ab. Frankreich und England haben diese Auslegung ungeprüft übernommen. Was indessen für einen Staat wirklich lebenswichtig ist, was er entbehren kann, ohne in seiner Freiheit und Unabhängigkeit berührt zu werden, zeigt sich im letzten Ringen um die Existenz, im Krieg.

Als nach dem Handstreich Pilsudskis gegen Kiew die sowjetrussische Armee im Sommer 1920 auf Warschau marschierte, versprach man sich nur noch von einem Wunder oder — von den Deutschen eine Rettung. Wir sagen: von den Deutschen und erinnern damit an die Tatsache, die 1920 und 1922 in die Öffentlichkeit durchgesickert war, dann vergessen wurde, heute aber auf die aktuellen Probleme im Osten ein interessantes Licht wirft.

In den ersten Augusttagen 1920 standen die Dinge für Polen auf des Messers Schneide. Es war nur eine Frage von Tagen, wann Warschau in russische Hand fallen und der junge polnische Staat zusammenbrechen werde. In diesem Augenblick versuchte der damalige polnische Außenminister Fürst Sapieha, deutsche Hilfe zu finden. Einer einwandfreien Quelle entnehmen wir folgende Tatsachen: Schon am 4. August war dem Vertreter Deutschlands von einem Deutschland wie Polen befreundeten Mitglied des Diplomatischen Korps in Warschau angedeutet worden, Sapieha denke, nach dem die erwartete Unterstützung durch die Entente ausgeblieben war, an deutsche Hilfe. Am nächsten Tage erschien bei ihm ein anderer Polen befreundeter Diplomat, um eindringlich die deutsche Haltung zu sondieren. Er ließ durchblicken, daß Polen bereit wäre, die deutsche Hilfe mit dem Korridor, Danzig und Oberschlesien zu bezahlen. Eine entsprechende deutsche Armee sollte durch den Korridor über Ostpreußen in Polen einrücken, den Russen in die rechte Flanke fallen und Polen vor dem Untergang retten. Zugleich frage er, ob nicht die Engländer bereits in diesem Sinne in Berlin sondiert hätten. Bekanntlich war Winston Churchill damals sehr mit einem deutschen Unternehmen gegen Sowjetrußland einverstanden. Für Deutschland war damit die Frage seines künftigen Verhältnisses zu Rußland aufgeworfen. Abgesehen von der Abneigung, sich von der Entente als Nothelfer mißbrauchen zu lassen und nachher womöglich fallen gelassen zu werden, hatte Deutschland kein Interesse daran, durch einen solchen Angriff militärisch und außenpolitisch als Gegner Sowjetrußlands aufzutreten. Die deutschen Bedenken suchte der Mittelsmann Polens mit dem Einwand zu zerstreuen, der Augenblick sei für Deutschland entscheidend. Es könne für jetzt und später sehr viel erreichen, wenn es die Gelegenheit ergreife, geschickt vorzugehen und sich den Preis zu sichern. Es müsse für Deutschland leicht sein, 250 000 bis 300 000 Mann, die hinreichen würden, die Lage für Polen zu retten, ins Feld zu führen.

Deutschland, das schon am 21. Juli seine Neutralität erklärt hatte, lehnte es einerseits ab, die polnische Notlage auszubeuten, andererseits den Sowjetrussen, die bereits ganz Nordpolen besetzt hatten, in die rechte Flanke zu fallen und damit von Anfang an militärisch und außenpolitisch die Weiche gegen Rußland zu stellen. Die Tatsache des polnischen Hilferufs bleibt indessen bestehen und die dabei ausgedrückte Bereitwilligkeit Polens, sich mit Deutschland in den Fragen Danzig, Korridor und Oberschlesien zu einigen, beweist, daß von ihnen weder die Existenz, noch die Freiheit und Unabhängigkeit Polens abhängen. — Behauptungen, die bei der letzten Entwicklung der Dinge durch die Blankovollmacht der Engländer den Polen jeden klaren Blick für die Realitäten genommen haben.